

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

22.7.1902 (No. 198)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 22. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

Nr. 198.

1902.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

August und September

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juli d. J. gnädigst geruht, zu ernennen:
zu Bahnverwaltern
Betriebskontroleur Heinrich Scheidlen in Neckarelz,
Betriebskontroleur Wilhelm Fuchs in Konstanz,
Betriebskontroleur Hermann Sängler in Freiburg,
Betriebskontroleur August Fingado bei der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen,
Stationskontroleur Friedrich Bierling in Mannheim,
Stationskontroleur Andreas Baumann in Dinglingen,

zu Stationskontroleuren
Stationsverwalter Albert Beyer in Breisach,
Stationsverwalter Martin Pfeffer in Denzlingen,
Stationsverwalter Friedrich Gantert in Bad. Rheinfelden,
Stationsverwalter Naimund Fleig in Lahr,
Betriebsassistent Michael Waldenaire in Karlsruhe,
Stationsverwalter Karl Seilnacht in Wislerdingen,
Güterexpeditor Heinrich Merz in Karlsruhe,
Güterexpeditor Adam Beck in Basel,
Güterexpeditor Franz Krumm in Mannheim,
Stationsverwalter Bernhard Wisinger in Friedrichsfeld,
Stationsverwalter Adolf Franz in Neckarau,
Güterexpeditor Georg Stauffer in Mannheim,
zum Telegraphenkontroleur
Obertelegraphist Ludwig Teubner in Mannheim.
Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 15. Juli l. J. wurden

ernannt:

Stationskontroleur Franz Gram in Heidelberg zum Betriebskontroleur und dem Großh. Betriebsinspektor in Billingen als Hilfsbeamter zugetheilt,
Finanzpraktikant (Expeditionsgehilfe) Otto Schifferdecker bei der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Stationskontroleur und dem Stationsamt Heidelberg zugewiesen, ferner wird

übertragen:

das Stationsamt Singen dem Bahnverwalter Anton Wegger in Waldshut,
das Stationsamt Konstanz dem Bahnverwalter Wilhelm Behrens in Bühl,
das Stationsamt Neckarelz dem Bahnverwalter Scheidlen,
das Stationsamt Waldshut dem Bahnverwalter Sängler,
das Stationsamt Bühl dem Bahnverwalter Bierling,
das Stationsamt Dinglingen dem Bahnverwalter Baumann,
das Stationsamt Graben-Neudorf dem Stationskontroleur Gg. Gausser in Basel,
das Stationsamt Breisach dem Stationskontroleur Beyer,
das Stationsamt Denzlingen dem Stationskontroleur Pfeffer,
das Stationsamt Bad. Rheinfelden dem Stationskontroleur Gantert,
das Stationsamt Lahr dem Stationskontroleur Fleig,
das Stationsamt Wislerdingen dem Stationskontroleur Seilnacht,
das Stationsamt Friedrichsfeld dem Stationskontroleur Wisinger und
das Stationsamt Neckarau dem Stationskontroleur Franz,

zugetheilt:

Bahnverwalter Fuchs als Hilfsbeamter dem Großh. Betriebsinspektor in Konstanz,
Bahnverwalter Wilh. Dörrwächter in Singen als Hilfsbeamter dem Großh. Betriebsinspektor in Offenburg,

Bahnverwalter Josef Bertram in Konstanz als Hilfsbeamter dem Großh. Betriebsinspektor in Freiburg,
Bahnverwalter Fingado als Hilfsbeamter der Großh. Generaldirektion,
Stationskontroleur August Schwarz in Graben-Neudorf dem Stationsamt Mannheim,
Stationskontroleur Waldenaire dem Stationsamt Karlsruhe,
Stationskontroleur Merz dem Stationsamt Karlsruhe Rangirbahnhof,
Stationskontroleur Beck der Güterverwaltung Basel,
Stationskontroleur Krumm der Güterverwaltung Mannheim,
Stationskontroleur Stauffer der Güterverwaltung Mannheim,
Stationskontroleur Josef Nectanus in Karlsruhe der Großh. Generaldirektion und
Telegraphenkontroleur Teubner dem Stationsamt Mannheim.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. Juli d. J. wurde Amtsaktuar Adolf Blant beim Bezirksamt Neustadt zum Registrator daselbst ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Nationale Politik und Pessimismus.

I.

Der Herr Reichskanzler Graf Bülow hat sich jüngst in einer ebenso ernsten als glücklichen Wendung gegen eine Erscheinung gewandt, die man mit weniger Witz als mehr Behagen strittig macht, die aber darum nicht weniger wahr ist. Der Herr Reichskanzler hat es für seine Pflicht gehalten, dem deutschen Volke einmal ins Gewissen zu reden und es vor einem unfruchtbaren und unumännlichen politischen Pessimismus zu warnen. Er sprach wörtlich aus, daß es für einen deutschen Mann, dem das Geschick vergönnte, in unserer Zeit zu leben, an den Freuden und Leiden unseres Volkes theilzunehmen, an seinen von der Vorsehung gesetzten Aufgaben mitzuwirken, grotesk sei, an Vaterlande und seiner Zukunft zu verzagen. Wir haben bereits in Nr. 175 der „Karlsruher Zeitung“ vom 29. Juni an leitender Stelle ausgeführt, wie sehr berechtigt die Mahnung des Grafen Bülow war. Jetzt finden wir in der „Dösdner Zeitung“ einen Artikel, den wir als Ergänzung unserer damaligen Darlegungen gern zum Abdruck bringen. Es heißt in demselben:

Von allen Seiten, denen es der Kanzler im Augenblick nicht recht machen kann — und ihrer sind manche — fliegen giftige Partherpfeile gegen ihn, die freilich kaum die Haut ritzen. Er kann es eben den Extremen rechts und links nicht nach Geschmack machen, weil beide nur ihre eigenen Interessen vertreten. Und weil die verschiedenen Interessenten nicht die beladenen Entwürgen in ihre Scheuern fahren dürfen, so meinen sie das Recht zu haben, sich auf den Markt zu stellen und zu jammern, das Vaterland sei in Gefahr. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Sie begingen dabei nur den kleinen Irrthum, ihre Sonderinteressen mit denen des gesammten Vaterlandes zu verwechseln. Es ist keine Unehre für einen deutschen Reichskanzler, in einem schwierigen Augenblick ausgleichender nationaler Politik wie gegenwärtig von den Extremen gescholten zu werden; für den Vernünftigen ist es ein Beweis, daß seine Leitung der verwickelten deutschen Dinge richtig ist. Doch es verlohnt sich einmal, zu prüfen, ob auch der Vorwurf berechtigt ist, den der Kanzler einzelnen Volkskreisen gemacht hat. Die Erscheinungen der inneren Politik eines Volkes sind nicht losgelöst von den gesammten Triebkräften, die dem dunklen Grunde einer Volksseele entströmen. Kunst und Literatur, Wissenschaft und Politik, hundert Neuerungen des Seelenlebens eines Volkes führen wie die tausend Radien eines Kreises alle zu einem gemeinsamen Mittelpunkt, sie stehen untereinander in einer intimen Beziehung und es ist reizvoll, diesen zum großen Theil unberührten, geheimen Gedankengängen nachzugehen.

Wer dünkt heute nicht rückschauend daran, daß Deutschland ein Menschenalter lang unter dem Joche Arthur Schopenhauers geknecht hat, jenes ebenso geistvollen und selbstbewußten, als tief unfruchtbaren Denkers. Nicht nur die Jugend, unsere ganze Literatur hat Jahrzehnte lang in den Fesseln seines mächtigen Geistes gelegen, der Druck der trostlosen Philosophie des Frankfurter Weisen war

hart. Lange genug hat er, den wir heute überwunden haben und der jetzt eben die Köpfe jenseits der Vogesen erobert, den Flug der Geister gelähmt, seine Lehre hat wie ein Bleigewicht die Fittiche zur Erde gezogen. Wie konnte es anders sein; es ist die Lehre, die der armen Menschheit predigt, daß das Leben nicht werth sei, gelebt zu werden, daß der Tod eigentlich das Erstrebenswertheste sei. Sie ist nichts Neues, dergleichen Farbenblinde gab es vor Jahrtausenden schon; Aesop meinte in einer schwermüthigen Anwendung:

„Leben, wie fliehet man dich ohne den Tod? Unfähiges Unheil Drückt mich. Weder die Flucht noch das Ertragen ist leicht. Leiden und Angst ist alles das Uebrige. Sendet das Glück auch Jemand ein Gut, alsbald folgt ihm die Nemesis nach.“

Ein griechischer Epigrammatiker hat in seinem Zorn ausgerufen: „O Du dreimal vom bösen Dämon Besessener, der Du heiratest und arm seind ein Kind erzeugst.“

Aber Weiden hat ein geistvoller Landsmann vor Zeiten die schöne Antwort gegeben, der Lyriker Pallasas:

„Jedlichen findet der Tod von den redenden Menschen und seinem Sterblichen ist es gewiß, ob er wohl morgen noch lebt. Wenn du dieses bedenkst, so erfreue dich, weil du noch atmest, Und aus vollem Muth schlürfe Vergessen der Gruf. Auch Aphrodites freue dich oft, so lang du noch lebest, Jegliches andre Geschäft stelle dem Himmel anheim.“

Fürwahr ein kluger Mann. Die Alten hatten überdies ein feines Gefühl dafür, daß der Pessimismus gleichgültig gegen das Geschick des Staates macht, daß er im Kern staatsfeindlich ist; daher auch ihre Abneigung gegen die sonst edle Lehre der Stoa und die fremde Weltflucht des ersten Christenthums. Gleichgültig gegen Volk und Staat zu sein dünkte die Alten verächtlich; woher, so meinten sie, solle denn bei dem philosophischen Pessimismus und seiner Hoffnungslosigkeit die freudige, selbstopfernde Theilnahme an Stadt, dem Staat, der Menschheit kommen? Für sie hatte eben eine Weltanschauung, unter dem Gesichtspunkt der Staatsinteressen betrachtet, auch ein soziales und politisches Gesicht.

Reichsgerichts-Senatspräsident Bingner †.

Von geschätzter Seite wird der „Südd. Reichsforresp.“ geschrieben:

Mit dem Präsidenten Dr. Bingner, der vor wenig Wochen in seiner Vaterstadt Karlsruhe zu Grabe getragen worden ist, hat sein Heimathland und das Reichsgericht einen seiner bedeutendsten Juristen verloren. Ehe er in den höchsten Gerichtshof berufen wurde, gehörte er dem badischen Justizministerium an; die wichtigsten Gesetze der sechziger und siebziger Jahre sind unter seiner Mitwirkung entstanden; an den organisatorischen Einrichtungen des Reichsgerichts und seiner Rechtsprechung gebührt ihm ein hervorragender Antheil. Leider ist es ihm nur kurze Zeit vergönnt gewesen, auf die Durchführung der Rechtsseinheit, die das Bürgerliche Gesetzbuch auf privatrechtlichem Gebiete gewährleisten soll, durch entsprechende innere Maßnahmen hinzuwirken. Mitten aus der Arbeit für dies bedeutungsvolle Ziel mußte er scheiden. Bingner ist 1830 in Karlsruhe geboren. Seine juristische und seine allgemeine Bildung war umfassend; Studien in Frankreich und England vollendeten sie.

Die ersten Stappen des Staatsdienstes hat er rasch durchlaufen. — 1861 wurde er zum Amtsrichter in Heidelberg ernannt; 1862 als Kollegialmitglied in die Direktion der Verlehrsanstalten berufen. Bei der Justizorganisation vom Jahre 1864, in der Baden den meisten deutschen Staaten voranschreitend die Grundzüge der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit durchführte, gewann der damalige Justizminister Stabel seine ausgezeichnete Kraft wieder für die Justiz; er wurde zum Staatsanwalt bei dem Kreis- und Hofgerichte Karlsruhe ernannt. Schon ein Jahr darauf erfolgte seine Berufung in das Justizministerium. Seine Begabung und sein Geschick als Gesetzgeber fanden hier ein reiches Feld der Thätigkeit. Die badischen Einführungsgesetze zum Reichsstrafgesetzbuch vom Jahre 1871 und zu den Reichsjustizgesetzen vom Jahre 1879 sind zum großen Theile sein Werk.

Bei der Errichtung des Reichsgerichts — 1879 — wurde er auf Vorschlag von Baden zum Senatspräsidenten ernannt. Damals weitesterten alle deutschen Staaten, dem höchsten Gerichtshofe ihre hervorragenden Kräfte aus der Praxis und der Theorie zur Verfügung zu stellen. Sie waren sich seiner hohen Bedeutung als gewaltiges Bindemittel an dem neuen Aufbau des Deutschen Reichs und als unzerstörbares fundamentum regnorum in vollem Maße bewußt; möge diese Einsicht den einzelnen Bundesregierungen nie verloren gehen!

Die Anzahl von Kapazitäten ersten Ranges, die das Reichsgericht in seiner ersten Periode besaß, war in der That eine große; in großem Eithle erwarteten sie die grundlegenden Einrichtungen, getragen von jenem Idealismus, der die meisten Schöpfungen der siebziger Jahre auszeichnet; mit vollendetem Wissenschaftlichkeit und gewissenhafter Gründlichkeit sprachen sie Recht unter den schwierigen Verhältnissen: nach hunderten von Partikularrechten:

„Sie pflügten das Feld mit geduligen Thaten, Wir schwingen die Sichel und schneiden die Saaten!“

Präsident Bingner hat an dem Werdegang des Reichsgerichts vom ersten Augenblick an bis zu seinem eigenen letzten sich

11.68.
wurde
dreas
tman
renba
Buch
t Sig
Kauf
Furt

11.67.
wurde
pam,
ftung

11.69.
wurde
ein

11.68.
wurde
ein

in hervorragendem Maße beteiligt. Schon die erste Organisation entstand unter seiner bedeutungsvollen Mitarbeit; verschiedene gegenbringende innere Schöpfungen sind hauptsächlich seiner Initiative zu danken; seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs war er bemüht, die gesetzlich gemommene Rechts einheit auch in der Rechtsprechung durch Maßregeln der Geschäftsordnung nach Möglichkeit zu erreichen und eine geschäftliche Krisis zu vermeiden oder doch ihre Gefahren zu verringern, die in der Uebergangsperiode zu erwarten war und tatsächlich auch eingetreten ist. Noch auf dem Krankenbette war er bemüht, Mittel und Wege zu finden, der bestehenden Ueberlastung des Gerichtshofs, die die größten Nachteile für die Rechtsprechung und die Rechtsuchenden mit sich bringen kann, abzuwehren.

Als ausgezeichneter Kenner des französischen Rechts ward ihm der Vorsitz im zweiten Civilsenate übertragen, der die Sachen aus den französisch-rechtlichen Gebieten zu bearbeiten hatte. 23 Jahre lang hat er den Senat geleitet, mit stets gleicher unermüdblicher Pflichterfüllung den größten, wie den kleinsten Aufgaben sich widmend, den gewaltigen Geschäftstoff in stets gleicher Promptheit erledigend. Sein scharfer, praktischer Blick drang in alle Lebensverhältnisse, das ganze Rüstzeug wissenschaftlicher Bildung und einer umfassenden Gesetzeskenntnis stand ihm jeden Augenblick und in jeder Frage zur Verfügung, mit seltener Leichtigkeit entwirrte er den verwickeltesten Prozeßstoff und traf mit zielbewusster Sicherheit den entscheidenden Punkt. Talent und Uebung machte ihn zu einem kaum übertrroffenen Leiter der Verhandlung und Disposition; in vollendeter Form, klar und kurz gab er die Entscheidung.

Er vereinigte in seiner Person all' die seltenen Eigenschaften, die das schwierige Amt des Vorsitzes erfordert. In seiner ruhigen, vornehmen Würde war er das Muster eines Präzidenten. Selbst von großer Objektivität wußte er durch eine gewissenhaften unparteiischen Behandlung der Menschen und Dinge, wobei er innerer Wärme und menschlichen Wohlwollens nicht entbehrte, durch liebenswürdige Verbindlichkeit divergierende Meinungen im Dienste des Rechts und der Gerechtigkeit zu einem. Nur den hohen Zielen seines Berufs zugewandt, hat er die besten Kräfte seines Mannesalters für die geistliche Entwicklung der obersten Justiz und ihrer Rechtsprechung eingesetzt und bei seinen Kollegen, wie bei den Vertretern der Advokatur die höchste Achtung genossen.

An den Vorarbeiten für die deutsche Strafprozeßordnung und Gerichtsverfassung war er als Mitglied der Bundesratskommission thätig; die Vorarbeiten für das Bürgerliche Gesetzbuch hat er mit dem größten Interesse verfolgt und mit scharfsinnigen Vorschlägen begleitet, die sein Verständnis für die Bedürfnisse des Lebens, wie sein gesetzgeberisches Geschick bezeugen.

Auch im Gebiete des Civilprozesses hat der feine Jurist und erfahrene Praktiker einen Entwurf zur Verbesserung der Revision ausgearbeitet, der bei der unaufchiebbaren Reformierung des Rechtsmittels hoffentlich Berücksichtigung findet. Für die bairischen Einführungsgeetze von den Jahren 1871 und 1879 sind tüchtige Kommentare von ihm erschienen.

Als Politiker ist Binger nicht hervorgetreten; er huldigte dem verständigen Liberalismus, der Baden unter der humanen Regierung seines Großherzogs zur Blüte gebracht hat. Im Badischen Frauenverein war er Beirat der Großherzogin, dessen vortreffliche Organisation beruht vielfach auf Gedanken Binger's.

Einem solch' verdienstvollen Leben fehlten auch die äußeren Anmerkungen nicht: die höchsten Auszeichnungen seines Kaisers und seines Landesherren, an den ihn innige Verehrung und wahrhaft gefühlte Loyalität fesselten.

Vornehm in seiner Denkungsweise, in seiner Haltung und Lebensführung, taktvoll und korrekt in allen Lebenslagen, durch Selbsterziehung ein durchaus harmonischer Charakter, ein ausgezeichneter Jurist, ein vortrefflicher Richter, hat Binger seine Kraft bei der Errichtung des Reichsgerichts in den Dienst des Reichs gestellt und mit hingebendster Pflichterfüllung an der Entwicklung des höchsten Gerichtshofs grundlegenden Anteil genommen.

Desen erste Generation, die in bleibenden Säulen den Grundstein zur deutschen Rechtseinheit gelegt hat, geht zu Grabe. Unter den bedeutenden Mitgliedern dieser Epoche war Senatspräsident Binger einer der bedeutendsten. Sein Wirken wird unvergessen bleiben!

Englische Ministerkombinationen.

Herr Arthur J. Balfour scheint seine Entschlüsse über den Umfang der Kabinetsumbildung bereits gefaßt zu haben. Wie ein Drahtbericht der „Bostonschen Zeitung“ meldet, hält man es in London für sicher, daß dem Ministerium auch unter Herrn Balfour's Leitung angehören werden der Herzog von Devonshire, der in Zukunft die Leitung des Oberhauses übernimmt, der Marquis of Lansdowne, Herr Chamberlain, Lord Selborne, der Marquis of Londonderry, Lord George Hamilton, sowie die Herren Midgley, Hanbury, Brodrick, Long und Alers-Douglas. Doch hält man es für wahrscheinlich, daß die letzten sechs Minister andere Aemter erhalten. Dagegen rechnet man in den politischen Kreisen Londons damit, daß der Lordkanzler Earl of Halsbury, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Lord James of Hereford, der Lordkanzler von Irland, Lord Ashbourne und der Präsident des Handelsamts, Gerald Balfour, vom Amt zurücktreten. Gerald Balfour ist ein jüngerer Bruder des Premierministers und sein geistiges Ebenbild. Wie dieser beschäftigt er sich mit philosophischen Studien, scheint aber der Politik weniger Geschmac abzugeben als sein Bruder. Er übernahm zur allgemeinen Ueberraschung im Kabinete von 1895 den Posten des Obersekretärs von Irland, auf dem sich Arthur Balfour die politischen Sporen verdient hatte. Da aber seine Taktik, die irische Frage durch Freundschaft zu überwinden, den irischen Unionisten wenig gefiel, benutzte Gerald Balfour die Umbildung des Kabinetts, die nach den Wahlen von 1900 erfolgte, um das minder dornenvolle Amt des Handelsamtspräsidenten zu übernehmen. Nun zieht er sich, vielleicht aus Delikatesse, auch aus diesem zurück. Nach den allseitig anerkannten Misserfolgen, die Lord Cranborne, der älteste, aber nicht begabteste unter den Söhnen des Marquis of Salisbury sich jüngst bei Verteidigung der auswärtigen Politik seines Vaters erlitt, scheint man seinen Rücktritt vielfach zu erwarten. Entwöckelt sich so das Hotel Cecil, so scheint der Einfluß des Hauses Chamberlain im Wachsen zu sein, denn Austen, des Kolonialsekretärs ältester Sohn, wird als Gerald Bal-

fours Nachfolger im Handelsamt genannt. Für den noch nicht 40jährigen Mann, der eine frappante Aehnlichkeit mit seinem Vater hat, und der jetzt als Finanzsekretär des Schatzes dem eigentlichen Kabinete nicht angehört, ist das ein tüchtiger Schritt vorwärts in seiner politischen Laufbahn. Aber Austen Chamberlain's Beförderung ist nicht der wichtigste Vorgang bei der Umbildung des Kabinetts. Sie ist sogar bedeutungslos gegen die angeblich bevorstehende Ernennung von James Lowther zum Schatzkanzler. Denn James Lowther, der im Unterhause den Vorsitz führt, wenn es als Ausschuh zusammentritt, ist einer der Führer der schutzöllnerischen Richtung in England. Tritt er, der früher schon einmal als Obersekretär für Irland dem Kabinete angehörte, in die Regierung ein, so müßte man allerdings annehmen, daß Herr Balfour entschlossen ist, den Schutzöllnern Zugeständnisse zu machen und von Herrn Chamberlain ins Schlepptau genommen worden ist. Herr Balfour hat sich ja auch einmal vorübergehend zur Doppelwährung bekannt.

Nachklänge von der St. Petersburger Reise Victor Emanuel's.

Der Wiener „N. Fr. Pr.“ wird aus St. Petersburg geschrieben:

Obwohl der russische Zeitungsleser an die Herrschaft der Phrase in seiner Presse einigermaßen gewöhnt sein müßte, so gibt es doch Momente, in denen dieses Regiment ganz besonders drückend empfunden wird, und eine solche Zeit machen wir augenblicklich durch. Tag um Tag hat uns unsere Presse mit langen Reitaritfeln über die hohe politische Bedeutung des Besuchs König Victor Emanuel's III. aufgewartet, die sie sich aus den beiden Thatsachen, daß der erste Besuch des italienischen Monarchen dem russischen Hofe gilt und daß er mit einer slavischen Fürstentochter verheiratet ist, zusammenkonstruiert hat, und nun, wo der hohe Gast und der hohe Gastgeber im Schlosse zu Peterhof freundliche Worte ausgetauscht haben, stempeln sie diesen Toastwechsel zu einem Ereignis von weltgeschichtlicher Tragweite. „In unserem Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus, überall, wo lebendige Menschenherzen schlagen und der politische Gedanke mit Bewußtsein arbeitet, werden die Toaste, welche der Kaiser und sein erlauchter Gast, der König Victor Emanuel III. ausgetauscht haben, mit Enthusiasmus aufgenommen werden“, hat eines der Blätter ausgerufen, und die übrigen sind ungefähr auf denselben Ton gestimmt. Mit Entrüstung sprechen sie von den Versuchen ausländischer Organe, die Bedeutung des Ereignisses zu schmälern, und sehen in der Visite des Königs „den Beginn einer neuen Ära“, also noch mehr, als in dem Besuche des Präsidenten der befreundeten und verbündeten Republik.

Ein Vergleich, den man zwischen der damaligen und jetzigen Haltung der Presse Petersburgs anstellt, fällt überhaupt sehr zu Ungunsten der letzteren aus. Wenn die russischen Publizisten, die sonst in sehr kriegerischer Franzosenfreundschaft sich erhitzen, bei dem Besuche Loubet's von der ausschließlich friedlichen Bedeutung des Ereignisses redeten, so lag ein Stück aufrichtiger und nicht ganz schmerzfreier Erkenntnis darin, denn sie konnten es ja nicht vergessen haben, daß sie denselben Mann, den sie jetzt als Gast ihres Kaisers und Vertreter Frankreichs begrüßen mußten, vor gar nicht langer Zeit wegen seiner verböhnlichen und vorurtheilsfreien Haltung bitter angefeindet hatten.

Heute ist der Ton ihrer Friedensschälmeien ein wesentlich anderer. Auch jetzt könnten sie in aller Aufrichtigkeit und Herzlichkeit betonen, daß der politische Sinn der Reise nur ein friedlicher sein könne, da es ja ein Dreibundfürst und das mächtigste Glied des Zweibundes sind, die zu freundschaftlichem Gedankenaustausch zusammentreffen; aber diese einfache Wahrheit genügt ihnen nicht. Die Visite des Königs muß ihnen als Beweis dafür herhalten, daß der eben erneuerte mitteleuropäische Bund ein inhaltsleeres Gebilde sei, ja, daß das romatische Mitglied dieses Bundes drauf und dran wäre, sich der unerschütterlichen franco-russischen Allianz anzuschließen, um so die „neue Ära“ zu inauguriere. Daher die übertriebene Betonung des Umstandes, daß Victor Emanuel III. zu allererst an den russischen Hof geeilt ist, daher die für die Würde des italienischen Staates wenig schmeidelhafte Erklärung, daß die italienische Politik einfach dadurch vorgezeichnet sei, daß der Herrscher des Landes das Eheband mit einer Slavin geschloffen habe. Und da eine nüchternere Argumentation mit so schwachen Beweisgründen unmöglich ist — bei einer ruhigen Darlegung könnten sie ja der unbequemen Frage, warum die „neue Ära“ nicht schon 1897 eingetreten sei, wo die beiden anderen Herrscher der Dreibundstaaten Petersburg besuchten, nicht aus dem Wege gehen — so helfen sie sich mit der begehrtesten Phrase, die den Mangel an Gründen ersehen soll. So ist das Gejubil der russischen Blätter zu erklären, daß die italienische Presse zu der Annahme verleitet hat, das russische Volk habe dem Könige einen enthusiastischen Empfang bereitet.

Die Identifizierung von Volk und Presse hat in Rußland immer etwas Mißliches, ganz besonders aber, wenn das „Volk“ so wenig Gelegenheit gehabt hat, seine Gefühle zu äußern, wie bei dem Besuche König Victor Emanuel's in St. Petersburg. St. Petersburg ist in dieser Sommerzeit wenig mehr als ein Konglomerat reparaturbedürftiger Häuser und Straßen, die politisch denkende und fühlende Bevölkerung weilt in den Villenorten an der Finnländ-

ischen, Baltischen, Warschauer und Nikolai-Bahn und am nahe gelegenen Strande. So kam es denn, daß König Victor Emanuel bei seinen Fahrten durch die Straßen St. Petersburgs nur mit einem recht mageren „Hurra!“ begrüßt werden konnte, und der ganze Besuch nicht durch die Stimmung des Volkes, sondern durch Hoffentlichkeiten, Galavorstellungen und militärisches Gepränge charakterisiert wird. Man kann also nur sagen, daß das russische Volk den Gast seines Kaisers überall, wo es ihn zu Gesicht bekam, mit der gebührenden Ehrerbietung begrüßt hat — alles Weitere ist wiederum Phrase.

Die Stahl- und Eisenindustrie der Welt.

Ein Vierteljahrhundert durfte sich England, das Mutterland der Eisenbahnen und die Wiege der Stahlindustriefabrikation nach Bessmer Verfahren, rühmen, in der Eisenproduktion unter den Völkern der Erde den ersten Rang einzunehmen. Wie auf so vielen Gebieten, so brachte auch darin das letzte Jahrzehnt gewaltige Veränderungen, in allen Ländern regte sich der industrielle Verkehr, welche sich nicht mit der Eisen- und Stahlfabrikation, sei es auch noch so primitiv, besaßen.

Die rapiden Fortschritte auf allen technischen Gebieten in Amerika brachten es mit sich, daß die englische Eisenerzeugung von der jungen Industrie in Amerika rasch überflügelt wurde, schon seit fast zehn Jahren stehen die Vereinigten Staaten als Eisenproduzent an erster Stelle. England mühte sich mit dem zweiten Ränge auf dem Weltmarkt begnügen, dieser wird ihm aber von der deutschen Industrie streitig gemacht, deren Produktion wohl kaum noch hinter England zurückbleibt. Weit hinter diesen drei Staaten stehen die nächst bedeutenden Produzenten Frankreich und Belgien. Wollten wir noch weitere Industrieländer aufzählen, so käme zunächst Oesterreich, darauf Rußland und endlich Spanien.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Vereinigten Staaten, unterstützt durch den Unternehmungsgeist ihrer Bevölkerung, sowie durch den natürlichen Mineralreichtum des Landes, die höchste Entwicklungsstufe in der Umwandlung von Erzen in Stahl und Eisen erreicht haben. Der einzig das stehende Aufschwung war bislang ein so rapider, daß man wohl behaupten könnte, Amerika werde in wenigen Jahren in der Lage sein, den ganzen Weltbedarf zu versorgen, wenn die industrielle Entwicklung in gleichem Tempo fortschritte. Die hohe Leistungsfähigkeit der modernen amerikanischen Hochöfen hat schon seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit industrieller Kreise in der alten Welt erregt und viele europäische Werke, hier wie auf dem Kontinent, beanlagt, Oefen nach amerikanischer Konstruktion anzulegen, ihre Monturenzähigkeit wurde dadurch bedeutend gehoben. Daß die Vorteile nicht noch bedeutender waren, daran sind teilweise die in Europa üblichen hohen Eisenbahnfrachtsätze schuld. In der Fachzeitschrift „Page's Magazine“, dem diese Zeilen im Auszuge entnommen sind, wird des näheren ausgeführt, daß der amerikanische Stahltrakt für Rohmaterialien an Transportkosten nur etwa 1/2 Pence (gleich circa 1/2 Pf.) pro Tonne und pro Meile bezahlt und daß ihm für die Rohmaterialien zur Herstellung einer Tonne Eisen, also Erze, Kohlen, Stalk u. s. w., auf 100 englischen Meilen nur eine Frachtausgabe von 4 s 10/2, d. erwächst (gleich 4,85 Mk.), wogegen der englische Fabrikant bei gleichen Entfernungsverhältnissen 25 s 6/2, d. (gleich 25,50 Mk.), bei einzelnen Wahngesellschaften vielleicht etwas weniger zu zahlen haben würde. Diese außerordentlich hohen Frachtsätze in England erklären es auch, daß man dort die Hochöfen vielfach in unmittelbarer Nähe des Meeres antrifft, so daß die Erze und Kohlen bei möglichster Vermeidung theurer Transportkosten vom Schiffe direkt an den Ofen gelegt werden können. Ganz anders liegen die Verhältnisse in Amerika, denn die Hochöfen Pittsburgs befinden sich etwa 800 Meilen von den Erzgruben entfernt und der Transport erfolgt theils zu Wasser, theils zu Lande.

Wenden wir uns nunmehr den anderen Weltproduzenten zu, so hätten wir zunächst Deutschland zu erwähnen, dessen rapide industrielle Entwicklung nach dem deutsch-französischen Kriege nur durch die Vereinigten Staaten übertrroffen wird, die Produktion braucht nur noch mäßig zuzunehmen, und Deutschland hat sich den zweiten Platz unter den Eisen produzierenden Ländern der Erde gesichert. In dem keineswegs für die industrielle Entwicklung günstigen Jahre 1901 produzierte es 7 785 887 Tonnen Roheisen und somit wohl fast soviel — die englische Statistik liegt nicht vor — als England.

Als Spanien sich noch rühmen konnte, das größte Kolonialreich zu sein, stand dessen Eisenindustrie in hoher Blüthe, mit dem politischen Zerfall ging aber auch die Fabrikationsfähigkeit zurück und heute muß es damit vorlieb nehmen, seine Schätze hämatischen und magnetischen Erzes zur Versorgung der Hochöfen in Frankreich, Deutschland und Großbritannien herzugeben, wenigleich zu erwähnen ist, daß in nördlichen und südlichen Spanien in den letzten Jahren mehrere Eisen- und Stahlwerke von Bedeutung errichtet worden sind.

Oesterreich erlammte stets in vollem Maße die Bedeutung der Industrie, doch ist die geographische Lage dieses Landes eine zu ungünstige, um ihm eine einflußreiche Stellung auf dem internationalen Eisenmarkt zu ermöglichen.

Wenngleich auch Italien niemals eine bedeutsame Stellung unter den Eisenproduzenten der Welt einnehmen dürfte, so ist doch hervorzuheben, daß die Eisenwerke von Triest die ersten Europas waren, welche die Vorteile der amerikanischen Schmelzöfen rasch erlammten und adoptierten. Die östlichen Länder, welche bis vor kurzem vollständig auf ausländische Restalle angewiesen waren, gehen immermehr zur Eisenproduktion über.

In Rußland haben sich in den letzten Jahren wichtige Eisen- und Stahlzentren herausgebildet und es kommt bereits russisches Eisen an die englischen Märkte.

Auch im fernen Osten beginnt es sich zu regen, Japan hat in Chituzen verhältnismäßig große Anlagen errichtet, die jährlich 90 000 Tonnen Werkzeug liefern werden, man macht sich hierüber erst den richtigen Begriff, wenn man bedenkt, daß dazu 240 000 Tonnen Erz, 425 000 Tonnen Kohlen und Coles und etwa 80 000 Tonnen diverse Materialien benötigt werden.

China, welches sich nach dem Kriege mehr geneigt zeigt, die Errungenschaften des Abendlandes zu acceptieren, besch schon seit einigen Jahren in Kant, wo von Engländern erbaute Hochöfen, die sich jedoch nicht betriebl haben und in absehbarer Zeit nach amerikanischen Prinzipien remodelirt werden dürften.

Zu erwähnen wären noch die englischen Kolonien; Versuche, dort industrielle Werke anzulegen, sind mit Ausnahme von Canada und einigen Theilen Indiens fehlgeschlagen. Vielleicht sind die Versuche nicht mit großer Gründlichkeit vorgenommen worden, denn einzelne Staaten, wie insbesondere Neuseeland und auch Australien, sollen über einen enormen Erzreichtum verfügen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 21. Juli.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind am Samstag Abend zu längerem Aufenthalt in St. Moritz eingetroffen.

(Geh. Oberregierungsrat Dr. Woeris-Hoffer.) Zur feierlichen Weisung der hiesigen Hülle des bisherigen Vorstandes der Großherzoglichen Fabrikinspektion, Dr. Friedrich Woeris-Hoffer, war gestern Vormittag halb 9 Uhr eine zahlreiche Trauerversammlung in der neuen Friedhofkapelle erschienen. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl ließ sich durch Herrn Mittelmeister von Frisching vertreten. Seitens der Regierung waren Ihre Erzellenzen die Minister Dr. Vögeler, Dr. Engel, Dr. Schenkel, Staatsrat Dr. Reinhard, Ministerialdirektor Geil, Ministerialdirektor Weder, Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Braun, Ministerialrat Straub u. a. erschienen. Außerdem bemerkte man unter den Anwesenden Generaldirektor Staatsrat Eisenlohr, Geh. Rath Zittel, Geh. Rath Professor Dr. Engler, den Amtsvorstand, Geh. Regierungsrat Böhrenbach, und als Vertreter der Stadt den Landtagsabgeordneten Stadtrat Dr. Bing, ferner die Beamten der Fabrikinspektion sowie die Angehörigen und viele Freunde des Verstorbenen. Stadtpfarrer Hode hielt nach Verlesung der Personalien die Trauerrede, der er das Bismarck-Eu. Joh. 9. 4 zu Grunde legte: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Herr Stadtpfarrer Hode hob die großen Verdienste des Entschlafenen, der eine Zierde der badischen Beamtenenschaft war, mit warmen Worten hervor. Als erster Fabrikinspektor hat er sich dem Vertrauen der Regierung, die ihn stets unterstützte, wie auch das der Arbeiter in hohem Grade erworben. Ob ihn, von welcher Seite auch immer, Lob oder Tadel traf, er that stets nur das, was er für recht und billig hielt. Er war ein Charakter, eine sittliche Persönlichkeit. So konnte es seiner unermüdbaren einsichtsvollen Arbeit an Erfolgen nicht fehlen und auch seine Gegner konnten ihm ihre Achtung und Anerkennung nicht versagen. Nach dem Gebet begab sich der Trauerzug hinaus zur letzten Ruhestätte, wo der Geistliche den Segen sprach, und lebte darauf wölbte sich der Grabhügel über der Gruft des Mannes, dem in weiten Kreisen ein ehrendes, dankbares Gedenken dauernd bewahrt bleiben wird. Unter den reichen Kranzspenden befanden sich solche vom Großherzoglichen Ministerium des Innern, von den Beamten der Fabrikinspektion und der Stadt Karlsruhe.

(Wadischer Frauenverein.) Am 1. Oktober d. J. beginnt der zweite Unterrichtskurs zur Ausbildung in der Krankenpflege im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus in Heidelberg und im Allgemeinen Krankenhaus in Mannheim. Diesem Unterrichtskurs soll am 15. August beginnend, im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus in Karlsruhe eine Unterweisung im Kochen einfacher Kost und in hauswirtschaftlichen Arbeiten vorgehen. In Verbindung mit dem am 1. Oktober beziehungsweise 15. August d. J. beginnenden Unterrichtskurs in der Krankenpflege im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus hier soll auch die Ausbildung von Hauswirtschafts- und Wirtschaftswissenschaften erfolgen, welche die Leitung des Hauswesens, der Hauswirtschaft, der Küche u. s. w. in Krankenanstalten übernehmen und die Wäsche, die Bügel- und Näharbeiten in diesen Anstalten besorgen sollen. Die hierzu sich meldenden Schülerinnen haben um als Schwägerin in den Verband eintreten zu können, an einem theoretischen Unterrichtskurs in der Krankenpflege, jedoch ohne nachfolgende praktische Verwendung an derselben, Teil zu nehmen. Es ergibt an diejenige mindestens 20 Jahre alten Mädchen, welche sich der Krankenpflege oder der Wirtschaft in der Führung der Hauswirtschaft und Wirtschaft in einer Krankenanstalt widmen wollen, die Aufforderung, sich baldigst bei dem Vorstand der Abteilung III schriftlich oder persönlich zu melden, wobei anzugeben ist, ob die Aufnahme zum 1. Oktober d. J. oder schon zum 15. August d. J. gewünscht wird. Wir bemerken noch, daß der Eintritt auch zu jeder anderen Zeit erfolgen kann, in welchem Falle die Bewerberin bis zum Beginn des Unterrichts praktisch in der Krankenpflege beziehungsweise im Haushalt beschäftigt wird.

(Festalozzi-Verein badischer Lehrer.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Schon vor mehreren Jahrzehnten haben sich die badischen Lehrer zusammengeschlossen, zu gegenseitiger Unterstützung der Witwen und Waisen absterbender Lehrer. Der betreffende Verein führt zum ehrenreichen Andenken an den großen Pädagogen Heinrich Pestalozzi, „Vetter der Armen, Vater der Waisen“, den Namen „Festalozzi-Verein badischer Lehrer“. Er ist bis jetzt gut gedeihen, besonders seitdem man seine Satzungen (1882) auf gute rechtliche Grundlage aufgestellt hat. Um die Familie des verstorbenen Lehrers vor der ersten Geldverlegenheit zu schützen, und sie in den Stand zu setzen, die von der letzten Krankheit und der Verdringung des Familienhauptes erwachsenen Ehrenschulden bezahlen zu können, gibt der Festalozzi-Verein an die Mitglieder ein einmaliges Sterbengeld, das statutenmäßig 1000 M. beträgt. Dieses Benefizium, das theils aus den Mitgliedsbeiträgen, theils aus den Zinsen des Vereinsvermögens geschöpft wird, ist nur relativ ein ansehnliches zu nennen; es ist gering, in manchen Fällen viel zu gering, um seinem Zwecke ganz gerecht werden zu können, und es ist dringend wünschenswert, dasselbe zu erhöhen. Dies läßt sich aber nur durch Erhöhung des Aktivvermögens des Vereins erreichen, da eine weitere Inanspruchnahme der Mitglieder aus bereits angegebenen Gründen unthunlich erscheint. Wenn daher edle Menschenfreunde, besonders solche, die in der Lage und von dem Wunsche befeuert sind, Witwen und Waisen zu unterstützen und damit eines edlen gottgefälligen Werkes christlicher Nächstenliebe sich theilhaftig zu machen, durch Zuwendungen, Schenkungen, Stiftungen, Legate oder Testate den beabsichtigten Zweck erreichen helfen, so werden sie sich dadurch den Dank der badischen Lehrer und den Dank der Witwen und Waisen verdienen. Zu etna gewünschter näherer Auskunft ist gewiß jeder Lehrer gerne bereit. (Alle dem erwähnten Unternehmen der Lehrer freundlich gefinnene Mäcchtes werden um Aufnahme vorstehenden Artikels gebeten.)

(Marine-Verbandsrat.) In unserer Stadt tagte vom 18. bis 21. Juli der Verbandstag der Marinevereine Deutschlands, der von über 130 Delegierten besucht wurde. Die Verhandlungen nahmen nahezu den ganzen Samstag in Anspruch. Am Abend fand im großen Festsaal, unter gefälliger Mitwirkung des Männergesangsvereins und der Turngesellschaft, den instrumentalischen Teil hatte die Militärkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Liefke übernommen, ein Festbankett statt, das einen anregenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende des hiesigen Marinevereins, Herr Denecke, begrüßte die erschienenen Festtheilnehmer namens des hiesigen Vereins, hob hervor, daß es das erste Mal sei, daß der Verbandstag in Süddeutschland stattfindet, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Die Festrede hielt Herr Su-

dientrat Dr. Vöffer. Redner sprach über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der deutschen Flotte von der Gründung bis zur heutigen Zeit und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Protektor des Karlsruher Marinevereins, Seine königliche Hoheit den Großherzog. Namens der Stadt begrüßte Herr Stadtrat Glaser die Festtheilnehmer. Der Vorsitzende des deutschen Marineverbandes, Herr Frisch-Kiel, toastete auf die Stadt Karlsruhe. In feierlichen Worten brachte Herr Kapitänleutnant v. Feldheim dem deutschen Vaterland ein Hoch. Auf die gute Kameradschaft von heute und immer toastete der Vizepräsident des Militärvereinsverbandes, Herr Generalmajor z. D. Frisch. Vielen Beifall fand das von Ihrer Excellenz Frau A. v. Frehdorf gedichtete und von Herrn Musikdirektor Liefke komponierte Flottenlied. Dichterin und Komponist wurden durch ein Sängerkoch des Männergesangsvereins ausgezeichnet. In humorvoller Weise brachte Herr Schär-Berlin den süddeutschen Kindern, den Karlsruher Damen und Herrn, ein dreifaches Hoch. Mit zwei Männerchören hatte das Programm sein Ende erreicht. Auf das bei der Tagung an Seine königliche Hoheit den Großherzog gerichtete Begrüßungstelegramm traf folgende Antwort ein:

St. Moritz, Bad, 19. Juli.

An Herrn Frisch.

Seine königliche Hoheit der Großherzog lassen für die im Namen der versammelten Marinevereine dargebrachte freundliche Begrüßung herzlich danken.

Im Höchsten Auftrage: v. Vabo.

(Aus dem Polizeibericht.) Am 18. d. M., Abends, hat sich der 22 Jahre alte Studierende der Technischen Hochschule S. J. aus Suhl in seiner Wohnung in der Degensfeldstraße mit einem Revolver erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt. — Von gestern auf heute wurden verhaftet: ein verheirateter Schuhmacher, der von der Staatsanwaltschaft Kitzingen wegen Betrugs, ein Korbmacher, der vom Amtsgericht Neuenbürg wegen desgleichen und ein Feinseiler aus Jersitz, welcher von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Diebstahls hiedortlich verfolgt wird; ein 21 Jahre altes stielloses Dienstmädchen, welches zwei Ringe im Werte von 8 M. entwendete und ein 72 Jahre alter in der Wulfsenstraße wohnhafter Händler, wegen Vergehens gegen § 176 des Reichsstrafgesetzbuches.

(Ettlingen, 20. Juli.) Der 18. Abgeordnetentag des Alb- und Pfinggau-Militärvereinsverbandes fand heute hier statt. Seitens des Militärvereinsverbandes wohnten demselben der Präsident, Generalmajor z. D. Frisch und einige Präsidialmitglieder an. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt und auch der Rathhauseaal, wo die Verhandlungen stattfanden, war dekorirt. Kurz nach 11 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und Herr Bürgermeister Haas entbot den Gästen den Willkommgruß der Stadt. Namens der beiden Ettlinger Militärvereine begrüßte die Erschienenen Herr Gierich. Der Präsident des Militärvereinsverbandes, Herr Generalmajor z. D. Frisch, dankte für die gütliche Aufnahme und machte die Mitteilung, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog einigen allen Soldaten die Jubiläumsmedaille verliehen habe. Im Anschluß hieran forderte Redner zu einem dreifachen Hoch auf Großherzog Friedrich auf. Darauf wurde an Höchsten denselben ein Begrüßungstelegramm nach St. Moritz-Bad abgesandt, in welchem der vor 50 Jahren erfolgten Ernennung Seiner königlichen Hoheit zum General gedacht wurde. Der Gausvorstand gedachte seiner im vorigen Jahr erfolgten Wahl zum Gausvorsitzenden und widmete seinem Vorgänger, Herrn Direktor Müller, warme Worte. Zum ehrenden Andenken der verstorbenen Präsidialmitglieder, Direktor Götz und Kanalarthstramer, erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Den Geschäftsbericht erstattete Herr Gausführer Andreas. Den Kassenbericht Herr Gausführer Willi. Demselben war zu entnehmen, daß der Gau 5188 gegen 5128 Mitglieder im Vorjahre in 34 Vereinen zählte. Die eigentlichen Einnahmen der Kasse betrugen 479.70 M., die Ausgaben 315.60 M., so daß ein Kassenerlös von 164.10 M. verbleibt. Unterstützungen und Sterbegelder wurden vom Verein 1901 bezahlt 3228 gegen 4200 M., vom Landesverband wurden 771 gegen 803 M. für Unterstühtungen bewilligt. Das Vermögen beträgt 44.303 M. und 24.676 M. Inventarwert, zusammen 68.979 M. Als Nebeneinkünfte wurden die Herren Durban und Limberger-Ettlingen befristet, und dem Schriftführer und Kassier der Dank zum Ausdruck gebracht. Hierauf berichtete der Vorsitzende, Schwabinger, über den 22. Abgeordnetentag des Militärverein-Verbandes. Bei der Wahl der Gausleitung wurde zur Kenntniß gebracht, daß Herr Hauptmann a. D. Zahn überhäufiger Geschäft wegen eine Wahl als Gausauschussmitglied nicht mehr annehmen könne und wurde deshalb Herr Piazolo vorgeschlagen. Hierauf wurde mit großer Majorität per Affirmation der Gausvorstand und Gausauschuss wieder gewählt. Herr Gausführer Andreas trat hierauf für den Vereinskalender, für das Militärvereinsblatt, für die Verbandslotterie und den Abschluß von Feuerversicherungen bei der badischen Feuerversicherungsanstalt ein. Nachdem noch einige Erläuterungen betreffend der Unterstühtungsgesuche bekannt gegeben worden, wurde die Abgeordnetensammlung geschlossen.

An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus zum „Hirs“, bei welchem Herr Generalmajor z. D. Frisch den Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog ausbrachte. Eine Reihe weiterer Toaste schloß er an. Auf das an Seine königliche Hoheit den Großherzog abgesandte Begrüßungstelegramm traf im Laufe des Tages folgende Drahtantwort ein:

An Herrn Generalmajor Frisch.

Ich danke den versammelten allen Soldaten des Alb- und Pfinggauverbandes für die Kundgebung treuer Gesinnung und für deren Theilnahme an meinem Regimentes-Übersicht. Gott geleite Sie alle fortan!
Friedrich, Großherzog.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) Bei der in Freiburg stattgehabten mündlichen Prüfung der Oberprimaner des Gymnasiums bestanden alle Abiturienten — 38 an der Zahl — das Examen. — In der Nacht zum 17. ging in Öhrwisch (Waldbach) ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz entzündete das Doppelhaus von Landwirth Hermann Albiez und der Jakobine Albiez in Burg, Gemeinde Neukirchen, und scherte das ganze Gebäude ein. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 9 bis 10 000 M. belaufen. Auch in der Nachbargemeinde Segerten schlug der Blitz in das Wohngebäude des Landwirthes Wagner und entzündete dasselbe. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt etwa 10 000 M.

Das Befinden des Königs von England.

(Telegramm.)

London, 21. Juli. (Krankheitsbericht von heute Vormittag.) Das Befinden Seiner Majestät des Königs ist ausgezeichnet. Der nächste und letzte Krankheitsbericht wird Donnerstag ausgegeben.

Zum Friedensschluß.

(Telegramme.)

* Paris, 21. Juli. Der frühere Virengeneral Lukas Meyer hat seine Ankunft in Europa für den 25. Juli angekündigt. Reiz wird am 4. August in Neapel eintreffen. Die Generale Botha, Dewet und Delarey werden sich gemeinsam am 30. Juli nach Europa einschiffen.

* London, 21. Juli. Wie verlautet, wird die Firma Houston in Liverpool und London in nächster Zeit eine neue Frachtdampferlinie von Middlesborough, Glasgow und Liverpool nach den südafrikanischen Häfen gründen. Die Frachten sollen festgesetzt werden als die des Schiffahrtsstraites. Die Firma beabsichtigt ebenfalls, einen vierzehntägigen Dampferverkehr von New-York nach Südafrika im Anschluß an die Trinceline einzurichten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Molde, 21. Juli. Nach dem Gottesdienste besuchte Seine Majestät der Kaiser den Dampfer „Augusta Victoria“ und gestattete den Passagieren und denen des Dampfers „Mexico“ aus Liverpool den Besuch der „Sohenzollern“. Zur Mittagstafel waren 8 Personen des ersten Dampfers, darunter Professor Koch, geladen. Am Nachmittag verließen beide Dampfer mit Musik Molde, der englische unter den Klängen der Wacht am Rhein.

* Kiel, 21. Juli. Das Schulschiff „Moltke“ trat heute seine Auslandsreise an.

* Stuttgart, 21. Juli. Die Maurerverammlung erklärte den fünf Wochen dauernden Streik für beendet. Die Arbeit soll heute allgemein aufgenommen werden.

* Paris, 21. Juli. Unter den Abordnungen, die die hier weilende Herzogin von Orleans gestern empfing, waren solche der ehemaligen päpstlichen Juwelen der königlichen französischen Comites und einer seitens der Bürgerchaft des 20. Pariser Arrondissements. Auf ihrer Fahrt durch die belebtesten Straßen von Paris zur Sacre Coeur-Kirche hatte die Herzogin ein zahlreiches Gefolge von Mitgliedern des geschäftlichen Adels.

* New-York, 21. Juli. Ein Telegramm aus Panama vom 19. d. M. meldet: Gestern Abend kam es zwischen den Inseln Flamencos und Ocoque zu einem Gefecht zwischen zwei Kanonenbooten der Aufständigen und zwei Regierungs-Kanonenbooten.

Verschiedenes.

† Hamburg, 21. Juli. (Telegr.) Bezüglich des Unfalles des Dampfers „Primus“ wird gemeldet, daß weitere 70 Personen von den Booten der „Gansa“ gerettet wurden und einige sich durch Schwimmen retteten, so daß die Zahl der Ertrunkenen 50 betragen dürfte. Der Kapitän der „Gansa“ wurde nach einem Verhör der Hafenpolizei wieder freigelassen, da die Schuld an dem Unglück den Führer des „Primus“ allein treffen soll.

† Bon Metgau (Schweiz), 20. Juli. In Unterhallaung in der Nacht vom 16. zum 17. ein schweres Gewitter nieder begleitet von heftigem Hagelschlag. Die Weinberge am Ort und Südhänge des Hallauer Berges wurden auf Jahre hinaus verwüßt. Das durchweichte Erdreich wurde stellenweise mit sammt den Neben fortgeschwemmt. Der große Brunnen auf dem Frohnhofplatz liegt fast ganz im Schlamm begraben. Der Schaden soll sich auf mehr als eine Million Franken belaufen.

† Paris, 21. Juli. (Telegr.) Santos Drumont meldet, daß er nun vollkommen sicher sei, die New-Yorker Freiheitsstatue in einem Umkreise von 16 Kilometer zu umfliegen und daß er diese Woche die erste öffentliche Produktion mit diesem Programme geben wird. Sein Apparat sei sehr vervollkommen worden.

† Kiew, 21. Juli. (Telegr.) Unter einem ungetöndlich starken Sturm, der große Bäume entwurzelte, ging gestern Nachmittag hier ein heftiger Plazregen mit Hagelschauern nieder. Das Wasser drang in die Kellerwohnungen ein, wo 15 Personen umgekommen sind. In vielen Straßen stand das Wasser 1 Meter hoch. Die Eisenbahnlinie sind stellenweise unterwassert, der Zugverkehr ist vorläufig eingestellt. Die Verluste sind ungeheuer.

† Tiflis, 21. Juli. (Telegr.) Es ist ein Verbot erlassen worden, in der Stadt Waffen zu tragen. Das Verbot tritt am 23. August in Kraft.

Wetter am Sonntag, den 20. Juli 1902.

Hamburg und Neufahrwasser ziemlich heiter, Swinemünde meist bewölkt, Münster Niederschlag in Schauern, Breslau und Chemnitz Nachts Regen, Metz und München Nachmittags Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 21. Juli 1902, Vormittags 7 Uhr.

Rom vorwiegend heiter 24°, Florenz heiter 23°, Algäa Regen 17°, Triest wollig 25°.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 21. Juli 1902.

Während der nordwestliche Teil von Schottland und die britischen Inseln von einem Gebiet hohen Barometerstandes bedeckt sind, breitet sich niedriger und gleichmäßig vertheilter Luftdruck über das Festland aus. In Deutschland ist das Wetter trübe mit Regenschauern und Gewitterbildung. Wärmeres Wetter mit Neigung zu Gewittern ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Windst. in mm	Beobachtet in mm	Wind	Himmel
19. Nachts 9 ⁰⁰ U.	749.8	15.4	8.9	63	NE	heiter
20. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	747.0	13.0	7.8	70	„	„
20. Mittags 2 ⁰⁰ U.	745.4	19.6	13.8	81	E	bedeckt
20. Nachts 9 ⁰⁰ U.	746.0	13.8	10.9	94	NE	„
21. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	744.9	13.2	9.0	80	E	heiter
21. Mittags 2 ⁰⁰ U.	745.8	18.4	9.8	62	W	bedeckt

Höchste Temperatur am 19. Juli: 21.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.7.

Niederschlagsmenge des 19. Juli: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 20. Juli: 20.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.0.

Niederschlagsmenge des 20. Juli: 0.6 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 20. Juli: 4.79 m, gefallen 8 cm. — 21. Juli: 4.76 m, gefallen 3 cm.

Beamtlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters uns erwiesene Theilnahme und für alle dem Entschlafenen noch dargebrachte Liebe sprechen wir den aufrichtigsten Dank aus.

Karlsruhe, Juli 1902.

Marie Wörishoffer, geb. Wörishoffer
Luise Müller, geb. Wörishoffer
Franz Müller, Grossh. Amtsrichter.

U 138

N. tierärztlichen Hochschule in München

beginnt das
Wintersemester 1902/03
am 15. Oktober.

Inskription vom 15.-21. Oktober; Anfang der Vorlesungen: 21. des Monats. Sitzungen, Lehrplan, Prüfungsbedingungen und Jahresberichte können gegen Einzahlung von 90 Pfennig durch das Sekretariat der Hochschule bezogen werden.

Derz. Direktor: Albrecht.

Flügel und Pianinos

von
Bechstein, Blüthner,
Steinweg Nachf.,
Steinweg & Sons
(Preisliste Mk. 900.— bis Mk. 1700.—
und höher)
empfehlen der Alleinverreter
Ludwig Schweisgut
Hoflieferant, 15.2
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4.

Bekanntmachung.

Aus der von Reichsachtschen Stiftung sind die Genüsse III und V mit je 514 M. 20 Pf. zu vergeben.

Stiftungsberechtigt sind:

Zu Genuss III:

1. Angehende, mit gutem Sittenzeugnis versehen arme katholische Chelente aus den Orten Welterdingen und Binningen, nach diesen Orten und in Ermangelung dieser
2. Angehörige anderer Höhgau-Mittlerorte und in Ermangelung dieser
3. Unterthanen des Großherzogthums überhaupt.

Die Bedachten erhalten der Stiftungsgemäß auf Vorlage des Trauscheins der Standesbeamten und eines Zeugnisses ihres Pfarrers, daß sie durch ihn eine heilige Messe für den seligen Stifter lesen lassen und selbst die heilige Kommunion empfangen haben.

Zu Genuss V:

1. Höhgauische arme Adelige ohne Unterschied des Geschlechts. Sollten sich keine melden:
2. Andere arme Adelige des Großherzogthums und vorzugsweise jene, welche eine Verwandtschaft mit einer Höhgauischen adeligen Familie nachzuweisen vermögen. Die Gesuche sind mit Zeugnissen und den erforderlichen Nachweisen belegt binnen 3 Wochen bei uns einzureichen.

Konstanz, den 14. Juli 1902.
Großh. Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen.
A. Jung. Karlsruhe.

Offene Stelle.

Bei dem diesseitigen Amtsgericht ist eine **Decopistenstelle** sofort zu besetzen. U 117.1

Jahresgehalt 600 M. nebst Schreibgebühren. Bewerber aus der Zahl der Aktuariatstipendiaten wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen melden. Gernsbach, den 18. Juli 1902.
Großh. Amtsgericht.

Schreibgehilfenstelle.

Schreibgehilfenstelle des diesseitigen Notariats **sofort** zu besetzen. U 117.1
Jahresvergütung 600 Mark.
Langenbrücken, den 18. Juli 1902.
Großh. Notariat. U 95-2
Morell.

Beim diesseitigen Gericht ist auf 1. August eine **Decopistenstelle** mit einer Jahresvergütung von 600 Mark sowie ca. 80 Mark Abschreibungsgebühren zu besetzen.

Bei guten Leistungen kann die Jahresvergütung auf 700 Mark erhöht werden. Bewerbungen sofort. U 116
Eugen, den 19. Juli 1902.
Großh. Amtsgericht.
Kuenzer.

Erklärung.

Nicht nur Margarine, sondern auch Kofolbutter und alle anderen billigen, meist schwer verdaulichen Buttererzeugnisse sind ausgeschlossen.
Wir sind bemüht, denjenigen, die uns nachweislich, daß wir halt reiner Kofolbutter wissenlich auch nur 1 Gr. Margarine, Kofolbutter oder andere Buttererzeugnisse über oder auch Stoffe zum Gelbfärben des Kofolbutter, oder halt Jucker Saccharin zum Verschleimen des Kofolbutter, gegen Einzahlung von 20 Pf. in Schutzmarkt.
Man verlange Preisliste.
Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villigen
(Schwarzwald).

Kauf- und Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt St. Blasien

versteigert am:

1. Montag den 4. August 1902,

Vormittags 10 Uhr in der Sonne zu Todmoss:

a. aus den Wehrthalwäldungen (Gutbezirke Schwarzenbach, Forstwart 2. Kaiser, Todmoss, Forstwart 1. über; Lindau, Forstwart 2. Kaiser)

Nadelstämme: 64 II, 274 III, 417 IV; Nadelstämme: 2050 I, 869 II; 221 III; Spaltstämme: 2 II, 2 III, 1 IV; Spaltstämme: 60 I, 23 II, 1 III; Buchenstämme: 2 II; 20 Döschel, zusammen 3518 Festmeter; 4 Ster Buchenstämme und 7 Ster tannenes Nadelholz II; Derbstangen: 96 I und 107 II; Reisstangen: 30 Ster II und 8 Ster Brennrinde;

b. aus den Kirchspielwäldungen (Domänenwaldhüter Baumgartner in Segeten)

Nadelstämme: 14 II und 32 III; Buchenstämme: 1 I, 1 II, zusammen 16 Festmeter; Derbstangen: 60 III; 183 Ster Papierholz; 24 Ster Buchene Scheiter; tannene Scheiter 7 Ster II und 6 Ster III; 20 Ster Buchene Prügel I; 19 Ster Buchene und 68 Ster tannene Reisprügel.

2. Dienstag den 5. August 1902,

Vormittags 9 Uhr im Felseneller zu St. Blasien:

Aus den Wehrthalwäldungen (Gutbezirke St. Blasien, Forstwart 2. Kungelmann und Witterstelen, Forstwart 3. Kungelmann)

Nadelstämme: 55 I, 385 II, 538 III, 943 IV; Nadelstämme: 1112 I, 1200 II; Spaltstämme: 20 I, 144 II, 19 III; Spaltstämme: 352 I. und 80 II, zusammen 4187 Festmeter.

Listen-Auszüge und Auskunft durch das Forstamt. U 130.1

Karlsruhe. U 41

In das Vereinsregister ist zu Band I, D. B. 44, Seite 305/6 eingetragen:

Nr. 1: Firma und Sitz: **Kudersverein Sturmvogel Karlsruhe** in Karlsruhe.

Die Satzung ist am 17. Januar 1900 errichtet und am 13. Mai 1902 ergänzt worden.

Vorstand: Friedrich Arzmann, Kaufmann, Karlsruhe, 1. Vorsitzender und Wilhelm Bierreth, Kaufmann, Karlsruhe, 1. Schriftführer.

Stellvertreter: Rudolf Egmund, Karlsruhe, 2. Vorsitzender, und Friedrich Zug dalselbst 2. Schriftführer.

Großh. Amtsgericht III.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkurse.

U-110. Nr. 301741. Mannheim.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Diez in Mannheim, Rupprechtstraße 12, wurde heute Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Eder hier.

Konkursforderungen sind bis zum 6. August 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

Zugleich ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 16. August 1902, Vormittags 11 Uhr, vor Gr. Amtsgerichte Abth. IV, 2. Stod, Zimmer 5, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. August 1902 Anzeige zu machen.

Mannheim, den 19. Juli 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts IV. Birkenmeyer.

U-107. Nr. 300941. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Anton Pöschel, wohnend in Mannheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß Gr. Amtsgerichts vom heutigen aufgehoben.

Mannheim, den 17. Juli 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts IV. Birkenmeyer.

U-108. Nr. 300921. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors Richard Fautsch in Mannheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Mannheim, den 17. Juli 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts III. Birkenmeyer.

U-109. Nr. 298191. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wirtshausbesizers Carl Rohrer in Mannheim ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Mannheim, den 18. Juli 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts III. Birkenmeyer.

U-111. Nr. 300931. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Friedrich Grotz in Mannheim wurde, nach Abhaltung des Schlußtermins, durch Beschluß Großh. Amtsgerichts vom heutigen aufgehoben.

Mannheim, den 17. Juli 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts IV. Birkenmeyer.

U-113. Nr. 9567. Waldkirch. Ueber das Vermögen der Spezerei händlerin Käber Bed Witwe, Pauline geb. Hug in Unterfimmenswald, wird heute am 18. Juli 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Josef Schuttis in Unterfimmenswald wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 4. August 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte, zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 16. August 1902, Vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 4. August 1902 Anzeige zu machen.

Großh. Amtsgericht zu Waldkirch, gez. Leonhard.

Dies veröffentlicht
Waldkirch, den 19. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
J. B. Lippolt.

U-106. Nr. 33352. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Edmund Stemler, Inhaber eines Cigarrengegeschäfts in Karlsruhe wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung durch Beschluß des diesseitigen Gerichts vom 17. Juli 1902 aufgehoben.

Karlsruhe, den 19. Juli 1902.
E. Hum,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

U-112. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Wirtshausbesizers Andreas Zundel hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin bestimmt auf

Dienstag, den 19. August 1902, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hier selbst im 18. Pforzheim, den 17. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Kohrer.

U-135. Nr. 13407. Laß. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Friedrich Maurer von Hugsweier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin auf

Dienstag, den 12. August 1902, Vormittags 10 1/2 Uhr,

von dem Großh. Amtsgerichte Laß bestimmt.

Laß, den 18. Juli 1902.
Eisensträger,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

U-136. Nr. 18816. Laß. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Metzgermeisters Emil Friz von Freienheim ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin in Verbindung mit dem allgemeinen Prüfungstermin anberaumt auf

Dienstag, den 12. August 1902, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hier.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Laß, den 18. Juli 1902.
Eisensträger,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

U-114. Nr. 6855. Staufen. Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Wälders Wilhelm Laß von Bremgarten ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf

Mittwoch, den 6. August 1902, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hier.

Staufen, den 18. Juli 1902.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Zimmermann.

U-297.2 Nr. 1643. Langenbrücken. **Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Destringen belegenen, im Grundbuche von Destringen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Tagelöhner Josef Förderer Witwe Florentine geb. Herzog eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Dienstag den 12. August 1902, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat im Rathhause zu Destringen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Mai 1902 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist Jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Zur Erörterung über das geringste Gebot werden die Beteiligten auf

Mittwoch den 28. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr,

in die Diensträume des Notariats geladen.

Denjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Die Angebots sind mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei bis zu dem

Dienstag, den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf unserm

Geschäftszimmer, Deuschordensstraße 3, III. Stock haltfindenden Eröffnungsverhandlung anber einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen, Freiburg i. B. den 9. Juli 1902.
Großh. Eisenbahnnotariat.
v. Stetten.

U-105. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Mit Gültigkeit vom 10. August 1902 finden die Frachttarife für **Wagel transit Westschweiz** in den Transittarifen für die Beförderung von besonders benannten zu Schiff in Mannheim und Ludwigshafen angekommenen Gütern nach südbadischen Stationen, ferner im Ausnahmefall 27 des badischen Binnengütertarifs ab Karlsruhe Hafen transit Westschweiz transit auf Rheintransit sowie im Ausnahmefall 27 des Tarifs für die Beförderung von Gütern zwischen Basel und Basel St. Johann, Stationen der schweizerischen Bundesbahnen einerseits und den Stationen der badischen Staatsbahnen u. i. w. andererseits vom 1. November 1901 ab Karlsruhe Hafen tra. fr. Westschweiz transit auf Rheintransit auf Anwendung der Stationen der Speyer-Fruttigen-Bahn, Speyer-Erlenbach-Bahn, Bern-Neuenburg-Bahn (direkte Linie) und der Gärbelthalbahn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1902.
Generaldirektion.

U-958.3. Freiburg. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Bereibung von Bauarbeiten.

Zur Herstellung eines **Elektrizitätswerks** im Gebiet des neuen **Güterbahnhofs zu Freiburg i. B.** haben wir zunächst

a) die **Betonarbeiten** und **Cementarbeiten** (einschl. der Maschinenfundamente),

b) die **Mauerarbeiten** und **Steinbauarbeiten** (Granit und rother Sandstein) aus (stumpf) inländischem Material im

Anschlag von 139364 Mark in öffentlichem Wettbewerb nach Einzelpreisen zu vergeben.

Pläne und Bedingungen liegen auf unserem Hochbauamt, Rumpfstraße Nr. 9 hier während den üblichen Geschäftsstunden bis Samstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsordnungen, die aber nicht zum Versand kommen, abgegeben werden.

Die Angebote sind mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei bis zu dem

Dienstag, den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf unserm

Geschäftszimmer, Deuschordensstraße 3, III. Stock haltfindenden Eröffnungsverhandlung anber einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen, Freiburg i. B. den 9. Juli 1902.
Großh. Eisenbahnnotariat.
v. Stetten.